



ARBEITSPAPIER

Subjektkonstitution und Widerstand

aus dem stipendiatischen Projekt*

AFRIKABILDER

**- VORSTELLUNGEN VON AFRIKA IM EUROPÄISCHEN (INSBESONDERE
DEUTSCHEN) KONTEXT –
BEGRIFFE, STEREOTYPISIERUNGEN UND AKTEURE**

Februar 2010

Nikolai Huke

*Dieses Projekt wird durchgeführt von und mit Stipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung im Rahmen der stipendiatischen Projekttrichtlinien der stipendiatischen Projektkommission.

Subjektkonstitution und Widerstand

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	2
2. Subjektivierung	2
3. Widerstände	3
4. Schweigen	4
5. Funktion für das Projekt Afrikabilder	4
6. Literatur	4

1. Einleitung

Versteht man Afrika nicht als geographischen Raum mit festen Grenzen, sondern in Analogie zum Orientalismus als Afrikanismus - d.h. als spezifischen Diskurs, der AFRIKA erst hervorbringt - macht es Sinn, bei der Analyse AFRIKAs Subjektivierungs- und Subjektbildungsprozessen eine zentrale Rolle zukommen zu lassen. Subjektivierungs- und Subjektbildungsprozessen bezeichnen dabei Handlungen, Sprechakte und Diskurse, die über bestimmte Zuschreibungen (z.B. Stereotype) verschiedene Gruppen von Menschen klassifizieren, als wahrnehmbare Gruppen hervorbringen und in ein gesellschaftliches Ordnungssystem einordnen.

2. Subjektivierung

Der Prozess der Subjektivierung lässt sich unter Bezug auf das Konzept der Anrufung beschreiben: Indem mit bestimmten Begriffen bestimmte Individuen angesprochen werden, werden diese einerseits „unterworfen“, da sie in ein System, das mit diesen Begriffen verknüpft ist, eingeordnet werden – ihnen wird also eine bestimmte „Subjektposition“ (eine soziale Rolle) zugewiesen. Diese Unterwerfung bringt die so konstituierten Individuen andererseits als handlungsfähige Subjekte hervor, durch die zugewiesene soziale Rolle werden sie in ein gesellschaftliches System integriert, ihnen wird ein Status zugewiesen von dem aus sie innerhalb des Systems agieren können (vgl. Butler 2001).

So werden in Deutschland beispielsweise bestimmte Individuen als AUSLÄNDER angerufen. Die Anrufung kann dabei unmittelbar sprachlich den Begriff AUSLÄNDER verwenden, es sind aber auch implizitere Formen der Anrufung (z.B. rassistische Personenkontrollen in Zügen durch die Polizei) möglich. Den betroffenen Individuen stehen im Umgang mit der Anrufung verschiedene Möglichkeiten offen: Sie können diese zurückweisen (z.B. unter Verweis auf ihre Aufenthaltsdauer in Deutschland, ihren deutschen Pass,

„Dis is wo ich herkomm“ (Samy Deluxe)), wobei sie dabei auf die Kooperationsbereitschaft der Anrufenden angewiesen sind. Alternativ können sie auch die Subjektposition AUSLÄNDER annehmen, wodurch ihnen eine bestimmte Rolle zugewiesen wird (des Nicht-DEUTSCHEN, Fremden), sie gleichzeitig aber auch die Möglichkeit haben, sich als AUSLÄNDER, d.h. als Individuen mit einer bestimmten Subjektposition, zu organisieren und ihre Interessen zu vertreten (z.B. in Ausländerbeiräten, migrantischen Organisationen).

Die Konstruktion von Subjekten bleibt gleichzeitig nicht auf die sprachliche Ebene beschränkt: Die Subjektposition wird auch durch Gesetze, Rechtsprechung oder Eigentumsverhältnisse gestützt und stabilisiert. Die Möglichkeiten, sich Anrufungen zu widersetzen, hängen davon ab, mit welchen Sanktionen eine Nichtbefolgung verknüpft ist. In einigen Fällen erlauben Anrufungen eine gewisse Freiwilligkeit im Umgang mit ihnen, sei es, weil alternative Anrufungen zur Verfügung stehen (d.h. andere soziale Rollen eingenommen werden können) oder weil die Sanktionen für Nichtunterwerfung („Ich bin das nicht“) beschränkt bleiben. Gleichzeitig geht bereits vor der Annahme durch das Subjekt von den Anrufungen Gewalt aus (insbesondere bei verletzenden Handlungsweisen wie Beleidigungen, Besonderung, etc. (vgl. Butler 2006)).

Im zuvor genannten Beispiel wird deutlich, dass zum einen die Freiheit bei der Annahme der Anrufung in diesem Falle sehr eingeschränkt ist (auch ein Zurückweisen schützt z.B. nicht vor rassistischen Personenkontrollen) und dass zum anderen die Gewinne aus der Annahme der Subjektposition AUSLÄNDER relativ gering sind. In anderen möglichen Beispielen können Freiwilligkeit und Gewinne aber auch deutlich größer sein (z.B. Zugehörigkeit zu einer bestimmten Subkultur, Geschlecht).

Die Anrufungen konstituieren jedoch nicht nur die Angerufenen, sondern auch die anrufenden Subjekte, wie Morrison am Beispiel afrikanistischer Rollen konstatiert

„the subject of the dream is the dreamer. The fabrication of an Africanist persona is reflexive; an extraordinary meditation of the self; a powerful exploration of the fears and desires that reside in the writerly conscious.“
(Morrison 1992: 17)

3. Widerstände

Anrufungen gelingt es nicht, dass Angerufene absolut zu konstituieren; selbst in „totalen Institutionen“ (Goffman 1973), d.h. Institutionen, in denen Individuen ihre gesamte Zeit verbringen (z.B. Gefängnisse, Altenheime, Psychiatrien), bringen Anrufungen Widerstände hervor (z.B. gegen das Schienbein treten, Scheitern der Anrufung). Gegenüber den Anrufungen in „totalen Institutionen“ sind jene im NORMALEN Alltag sehr viel vielschichtiger. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die Bedeutungen der Begriffe, die in den Anrufungen verwendet werden, nie abgeschlossen und damit potentiell offen für Aneignung und Widerstände sind. Gleichzeitig funktionieren Anrufungen nur als Prozess, d.h. sie sind nicht abzuschließen und müssen kontinuierlich wiederholt werden. Widerstände gegen Anrufungen können zum einen durch

Veruneindeutigungen (z.B. „Verkafferung“, queering) zum Tragen kommen (vgl. Engel 2002), zum anderen auch auf Umdeutungen und Aneignungen von Begriffen basieren (z.B. Aneignung kolonisierter Identität im anticolonialen Widerstand, Aneignung des Kanakenbegriffs bei kanak attack).

4. Schweigen

Diskurse und Begriffe lassen sich jedoch nicht beliebig für alle Positionen umdeuten oder aneignen, auch Veruneindeutigungsstrategien bleiben in der Regel in ihrer Reichweite beschränkt. Mit den Anrufungen gehen daher bestimmte Sagbarkeitsfelder einher, d.h. bestimmte Erfahrungen, bestimmte Bezüge auf Erfahrungen oder Forderungen sind artikulierbar, während für andere keine Sprache zur Verfügung steht (d.h. diese entweder nicht gesprochen oder nicht gehört werden können). So waren im kolonialen Indien antipatriarchale Kämpfe von Frauen weder im kolonialen noch im vorkolonial-patriarchalen Diskurs als solche verständlich (vgl. Spivak 2007).

5. Funktion für das Projekt „Afrikabilder“

Durch den Fokus auf Subjektbildungsprozesse sowie Widerstände, die im Prozess der Subjektivierung entstehen, lenkt der skizzierte theoretische Rahmen den Blick auf strukturelle Bedingungen (Funktionsweise von Diskursen, Staat und Gesetzen, etc.) und verknüpft diese mit den konkreten Konsequenzen, die daraus für unterschiedliche (Gruppen von) Menschen resultieren. Bei der Analyse AFRIKAs - als Diskurs, der mit unterschiedlichen Anrufungen verknüpft ist - geraten dadurch die an dessen Herstellung und Reproduktion Beteiligten als handelnde Subjekte in den Blick, die innerhalb von Herrschaftsverhältnissen durchzogenen, aber auch umkämpften und sich kontinuierlich verschiebenden „historischen Struktur“ (vgl. Cox 1998) konstituiert werden.

6. Literatur

Butler, Judith (2001): *Psyche der Macht: Das Subjekt der Unterwerfung*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Butler, Judith (2006): *Haß spricht: Zur Politik des Performativen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Cox, Robert W. (1998): *Soziale Kräfte, Staaten und Weltordnungen: Jenseits der Theorie Internationaler Beziehungen*, in: Cox, Robert W. (Hrsg.): *Weltordnung und Hegemonie - Grundlagen der 'Internationalen Politischen Ökonomie'*. Marburg: FEI. S. 28-68.

Engel, Antke (2002): *Wider die Eindeutigkeit: Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation*, Frankfurt/Main: Campus.

Goffman, Erving (1973): *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen.* Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Morrison, Toni (1992): *Playing in the dark: Whiteness and the literary imagination.* Cambridge [u.a.]: Harvard University Press.

Spivak, Gayatri Chakravorty (2007): *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation.* Wien: Turia + Kant.

Angaben zum Verfasser

Nikolai Huke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philipps-Universität Marburg und Altstipendiat der Hans-Böckler-Stiftung. Im Projekt AfrikaBilder arbeitet er zum Thema „Afrikanismus und die Konstruktion einer europäischen Identität“.

